

## **Besuch der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ in Leipzig**

Ende April 2019 besuchten Mitglieder des Rotary-Club Berlin-Lilienthal im Rahmen ihrer Jahresreise Leipzig und lernten unter der sehr eindrucksvollen Begleitung von Tobias Hollitzer die von ihm geleitete Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ kennen. Auch hatten wir Gelegenheit, mit einem seiner Kollegen, einen Stadtrundgang zu den Orten der Leipziger Ereignisse im Zusammenhang mit dem politischen Umbruch 1989 zu machen. Wir hatten uns auf die Leipzig-Reise vorbereitet u.a. mit dem Buch von Peter Wensierski „Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution“ (DVA) und mit einem Club-Vortrag von mir, in dem vor allem die Leipziger Proteste mit der Berliner Entwicklung verglichen wurden. Vorbereitend wollte ich den Zuhörern verdeutlichen, wie anders, aktiver und langfristiger sich die Leipziger Proteste im Zeitraum vor dem Herbst 1989 entwickelt hatten. Wie differenziert diese Proteste waren, welche Aktionsformen erprobt wurden und wie es im Zuge einer Dynamisierung dieser Proteste gelang, gegenüber der Staatssicherheit und auch gegenüber den Vertretern der Kirche, Boden zu gewinnen und die Aktionsräume und -methoden auszuweiten und dabei Unsicherheit und Furcht zu besiegen, also zum Akteur des Protestes zu werden, der heute oftmals als „Friedliche Revolution“ bezeichnet wird. Ich konnte so verständlich machen, weshalb es seit den Kommunalwahlen 1989 und den Protesten seit Oktober 1989 zu den großen Protestdemonstrationen im Herbst 1989 kommen konnte.

Der Blick auf diesen sich zum Umbruch steigernden Protest wurde durch die Begegnung mit Herrn Hollitzer und der Ausstellung in der „Runden Ecke“ ergänzt, eigentlich in eine neue entscheidende Dimension durch diese intensive Auseinandersetzung mit der Ausstellung „STASI – Macht und Banalität“ in der „Runde Ecke“ gerückt, denn die Betrachtung der Gegner der Protestierenden und sich Behauptenden macht es möglich, gleichzeitig mit der Opposition auch die staatliche Repression in den Blick zu nehmen.

Dabei wurde uns bewusst, dass diese Ausstellung nicht nur das Ergebnis der Betreuung durch das außerordentlich engagierte, nachhaltig wirkende „Bürgerkomitee e.V., das die Trägerschaft der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ sehr verantwortungsvoll übernommen hat. Durch diese Trägerschaft wird das Museum gemeinsam mit den Berichten der Mitglieder, die als sehr reflektierte Zeitzeugen für eine authentische Annäherung an ein immer ferner werdende Geschichte, zu einem „Exponat“. Die Begegnungen mit den Zeitzeugen spiegelten nicht nur Zeitzeugenschaft, sondern eine bemerkenswerte Sensibilität im Umgang mit den Besuchern sowie aktuellen gesellschaftlichen

Bezügen und insofern eine bemerkenswerte, sehr positiv bewertete und aufgenommene Professionalität.

Wir hatten zuvor die neue Ausstellung im Zeitgeschichtlichen Forum besichtigt und hatten deshalb einen geschärften Blick für die Authentizität spiegelnde Ausstellung in der „Runden Ecke“ entwickelt, die das Dokumentarische gerade durch das Nichtinszenierte und die Räumlichkeit der Leipziger Stasi-Zentrale spürbar machte. Besonders aber wurde deutlich, dass diese Ausstellung das Resultat der Auseinandersetzung der damaligen Opposition mit der Leipziger Staatssicherheit ist. Die Ausstellung spiegelt den Willen, die Kraft und die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung. Sie wurde von uns verstanden als ein Dokument der politischen und zeithistorischen Auseinandersetzung, der eigenverantwortlichen, eigenständigen, autonomen Aufklärung, aber auch der Überwindung der Repressionsorgane durch eine neue politische Taktik, die gesellschaftliche Eigeninitiative und Selbstermächtigung gegen staatliche Machtgewissheit und Übergriffe setzte.

Dabei wurde in der Beschäftigung mit der wirklich differenzierten Aufarbeitung deutlich, dass diese Ausstellung in der Materialität, aber auch in der inhaltlichen Durchdringung der schwierigen, komplexen Materie und in der Präsentation zum Exponat der Widerständigkeit und der Aufarbeitung der SED-Diktatur wurde. Dieses Exponat kann nicht gemessen werden an den heute üblichen Methoden musealer Aufarbeitung und Präsentation, denn sie spiegelt Zeitorsprünglichkeit und stellt so eine Dokumentation eigener Art dar, die durch eine Überarbeitung nur zerstört würde. Diese Ausstellung spiegelt Authentizität in der Deutung des Widerstands in der DDR, gegen den SED-Staat und speziell gegen das MfS. Gerade in der historischen Aufklärung wird deutlich, dass der häufig betonte Begriff der Selbstermächtigung untrennbar mit der „Entzauberung“ der Repressionsorgane einherging.

Die Ausstellung macht deutlich, wie die Durchdringung des Dunkels, dass die Staatssicherheit produzierte, durch Massenproteste und den Mut einzelner gelang. Schicht für Schicht wurde Licht in die Praxis der Staatssicherheit vor Ort gebracht, wurden Strukturen durchschaut, wurden Argumentationsmuster destruiert, wurde der Mut der 1989 Aufbegehrenden mit historischer und politischer Aufklärung verbunden.

Die Ausstellung ist lesbar, sie ist verständlich, sie ist logisch aufgebaut und gestattet einen hervorragenden, nicht durch mediale Modernität pseudoattraktiv gesteigerten Zugang zur Praxis der damaligen Opposition am Beispiel der Auflösung der Staatssicherheit. Zugleich wird durch die Darstellung unterschiedlicher Kontroll- und Repressionsmaßnahmen deutlich, wie fragwürdig der Begriff der „Friedlichen Revolution“ ist, weil er die latente Gewalttätigkeit der

zu überwindenden Kräfte der SED-Diktatur überspielt. Es waren hohe Risiken, die die Oppositionellen und später die demonstrierenden Bürger eingingen; so gesehen, ist es sehr gut, dass der seit einigen Jahren gern verwendet Begriff der „Friedlichen Revolution“ kontrastiert wird.

Die Ausstellungsräume bewahren eine besondere Ausstrahlung, geradezu eine besondere Aura, die an der Einrichtung, dem Bodenbelag, der Bestuhlung, dem Schreibtisch im Ausstellungsbüro und den Fenstervorhängen nicht nur denen nachvollziehbar und spürbar war, die unmittelbar nach dem „Mauerfall“ Gelegenheit hatten (wie ich), die Büroräume von DDR-Behörden kennenzulernen. So sind die Ausstellungsräume Teil des Denkmals „Runde Ecke“. Die Ausstellung selbst aber haben wir als eine Art Exponat der selbstbestimmten Aufklärungsarbeit der damaligen Opposition empfunden. Als Exponat dieser Art hat es einen großen Wert, der gesteigert wird durch die Seltenheit der so erhaltenen Räume.

Ich könnte nicht verstehen, wenn diese Authentizität durch eine Modernisierung im Zuge der Etablierung zeitgemäßer Gestaltung zerstört und die Ausstellung auf diese Weise geglättet würde.

Ich hoffe sehr, dass es gelingt, dieses „Ausstellungsexponat“ zu erhalten und dauerhaft zu sichern.



Prof. Dr. Peter Steinbach

Wissenschaftlicher Leiter  
Gedenkstätte Deutscher Widerstand  
Stauffenbergstr. 13-14  
10785 Berlin  
Tel. 030 - 26995000  
Fax. 030 - 26995010